

JAN
KONEFFKE
Dudek

JAN
KONEFFKE
Dudek



Jan Koneffke
Dudek
Jugendroman

Lektorat: Bettina Spoerri
Gestaltung und Satz: Nadja Zela
Umschlaggestaltung unter Verwendung eines Fotos
von Miklós Klaus Rózsa

© Geparden Verlag GmbH, Zürich, 2023
www.gepardenverlag.ch

Alle Rechte vorbehalten
Druck und Bindung: Pustet, Regensburg
Printed in Germany

ISBN 978-3-907406-08-3

1. Auflage 2023



Eins

Jemand starrte die beiden Mädchen an. Irgendjemand, der sich auf der anderen Seite des Ufers versteckt hatte. Irgendwer spionierte sie aus. Und sie waren alleine am Baggersee. Kein Mensch hielt sich sonst an der Kiesgrube auf, der sie im Notfall verteidigen konnte.

Ja, Karla bemerkte den Unbekannten, der sie nicht aus den Augen ließ. Er schaute mit einer Gier, bei der sich ihr Nackenhaar aufstellte.

Das passierte am ersten Ferientag, an dem Karla bereits um halb sieben erwachte. Sie tappte ins Bad, um sich auf die Schnelle zu waschen, huschte wieder ins Zimmer, stopfte ein Badetuch, einen Schokoladestängel und ein Buch in den Rucksack. Sie schnappte sich das Mobiltelefon band das schulterlange blonde Haar zu einem Pferdeschwanz und schlich wie ein Dieb die Treppe hinunter ins Erdgeschoss, mit den Sandalen in der Hand. Auf keinen Fall durfte Vater sie bemerken, sonst verbot er ihr wieder den Ausflug zum Baggersee.

Karla nahm den Kellerausgang zur Garage, wo ihr Rad in der Ecke beim Waschbecken lehnte, und lenkte es zwischen den Oldtimerautos zum Tor, das sie vorsichtig

anhob. Erst, als sie im Freien war, ließ sie es ins Schloss fallen. Jetzt konnte ihr Vater wach werden.

Sie hatte sich kaum auf den Sattel geschwungen, als er im Schlafanzug auf den Balkon eilte. Karla trat umso heftiger in die Pedale, was den Berg hinunter nicht einmal notwendig war. Sie brauchte keine Minute, bis sie beim Rathaus und Schlossweiher eintraf, die in der Talsenke lagen.

Karla war wütend auf ihren Vater. Erneut hatte er ihr eine schlechtere Zeugnisnote verpasst, als sie eigentlich verdiente. Er war nicht nur Direktor der Schule – er war auch ihr Deutschlehrer. Und um sich nicht dem Verdacht auszusetzen, seiner Tochter vor anderen Kindern den Vorzug zu geben, erhielt sie nie die beste Note. Nicht, dass Karla auf gute Noten scharf war. Sie fand es nur peinlich, die Tochter des Direktors zu sein. Es war peinlich und außerdem ungerecht.

Leider gab es bei ihr in der Gegend keine andere erreichbare Schule. Und ihre Mutter war nicht bereit, sie bei sich aufzunehmen. Allerdings hatte Karla auch keine besondere Lust, bei ihr zu wohnen. Mutter betrieb eine Modeboutique in der Stadt und kam nur am Samstag und Sonntag nach Hause, um sich in der Woche den Weg hin und her zu sparen.

Das war aber nichts als ein Vorwand. In Wirklichkeit waren Karlas Eltern kein richtiges Paar mehr. Mutter hatte einen Freund, und das verheimlichte sie seit ein paar Monaten nicht mehr.

Als Karla von der westlichen Seite des Hanges heraufsteigte, schwang sich Ivana aufs Rad. Beide strampelten Seite an Seite zum Waldrand hoch, wo sie sich atemlos auf eine Bank fallen ließen.

Karla bemerkte den Kloß in ihrer Kehle und schluckte. Morgen würde Ivana mit dem Flugzeug in die Ferien entschwinden, um den Sommer am Meer zu verbringen, bei den Großeltern an der kroatischen Adria. Und Karla selbst würde sechs Wochen allein sein. Das machte sie neidisch und traurig.

Sie starrte auf den Rathausturm, rote Dachziegelreihen und die Schule am Bach: Das alte Schulhaus mit dem spitzen Giebel, den neuen Flachdachbau und die Turnhalle.

Ivana wurde zappelig, als Karla verbissen schwieg.

»Bist du böse auf mich?«

»Quatsch! Warum sollte ich böse sein?«

»Weil ich weggehe«, sagte sie unsicher.

»Alleinsein macht mir nichts aus.«

Als Karla das sagte, spürte sie, wie sich ihre Kehle weiter verengte. Sie sprang von der Bank und packte den Fahrradlenker.

»Lass uns weiterfahren«, meinte sie schnell.

Ihr war schleierhaft, was in ihr vorging. Bis gestern war *sie* doch von beiden die Starke gewesen. Und jetzt kam sie sich schwächer vor als ihre Freundin.

Vor Monaten hatte sie gesehen, wie man Ivana im Pausenhof mobbte. Ein paar Schüler zogen sie an den Haaren und nannten sie »Jugobraut«, »Knoblauchschlampe« und anderes mehr. Und wenn sie in der Schlange vor dem Schulkiosk anstand, gaben sie ihr Schläge ins Kreuz.

Das hatte sie wieder und wieder beobachtet, ohne dazwischen zu gehen. Sie kannte Ivana ja nicht. Ivana war ein knappes Jahr jünger und in einer anderen Klasse.

Erst als man Ivana vom Rad schubste und sie mit Wucht gegen das Pausenhof tor knallte, ging Karla empört auf den Angreifer los. Um sich zu wehren, war Dennis, das Pickelgesicht, dieser Trottel, zu verduzt. Ein Schlag vor die Brust reichte aus, und der Widerling landete hart auf seinem Steißbein.

Von diesem Zeitpunkt an ließen sie Ivana in Ruhe. Mit Karla wollte sich niemand anlegen. Sie konnte zur

Furie werden, wenn ihr irgendwer blöd kam, das war auf dem Schulhof bekannt. Und außerdem war sie die Tochter des Direktors!

Sich mit Ivana anzufreunden, war eigentlich nie Karlas Absicht gewesen.

Sie war ohnehin nicht auf Freundschaften aus, ihre Freizeit verbrachte sie lieber allein. Am liebsten im Wald. Im Umkreis von zehn, wenn nicht mehr Kilometern kannte sie jeden Pfad, jedes Versteck, jeden Baum. Und im Klettern war sie unschlagbar.

Ivana lud Karla zu sich in die »Schlossschenke« ein, um sich dankbar zu zeigen. Anfangs lehnte Karla die Einladung ab. Doch Ivana blieb stur, und am Ende nahm Karla an, ohne richtig zu wissen, wieso. Vielleicht aus Mitleid mit der Jüngeren, die ihr verletzlich und einsam vorkam.

Erst mit der Zeit ging Karla auf, dass sie einsamer war als die Tochter von Gastwirt Matijevic. In Ivanas Familie hielt man zusammen und ging liebevoll miteinander um, was sie von ihrem Zuhause seit langem nicht mehr kannte.

So verwandelte sich Karlas Mitleid bald in Neid.

Und als sie kurz vor den Ferien erfuhr, wo Ivana den Sommer verbringen würde, kam sie sich noch einsamer

vor. Ja, es machte sie traurig, allein zu bleiben. Und diese Traurigkeit ärgerte Karla.

Ohne ein Wort miteinander zu wechseln, fuhren sie nebeneinander zum Baggersee. Finsteres Dickicht reichte auf der einen Seite bis fast an den Uferrand, auf der anderen fiel eine Wiese zum Wasser hin ab.

Nachts war der Baggersee Treffpunkt von jungen Leuten aus der Umgebung, die abends Feuer anzündeten, bis in die Morgenstunden Partys feierten und sich volllaufen ließen.

»Seltsam«, sagte Ivana, die mit einem Stock in der Brandstelle stocherte, als Karla daneben ihr Handtuch ausbreitete. »In der Asche ist immer noch Glut, jemand hat den Platz erst vor kurzem verlassen.«

Karla schaute sich aufmerksam um.

»Hast du etwa Angst?«, fragte sie kratzig, befreite sich von den Sandalen und ließ sich aufs Handtuch fallen. Es war noch zu kühl, um aus T-Shirt und Hose zu steigen.

Ohne Ivana zu beachten, vertiefte sie sich in ihr Buch. Die Freundin holte den Picknickkorb, den sie aufs Fahrrad geschnallt hatte, trank aus der Apfelsaftflasche und schwieg eine Weile.

»Ich werde zu Hause bleiben«, sagte sie plötzlich.

»Was soll denn jetzt *das* wieder?«, grunzte Karla.

»Ich muss nicht ans Meer fliegen.«

»Meinetwegen?«

»Ich will nicht, dass unsere Freundschaft kaputt geht.«

Karla blinzelte zu den Sonnenstrahlen hoch, die in den Baumwipfeln spielten. Sie wollte Ivana nicht merken lassen, wie nahe ihr ging, was das Mädchen gesagt hatte. Auf die Ferienreise verzichten zu wollen, war ein echter Freundschaftsbeweis. Karla bekam ein schlechtes Gewissen. Ivana in die Enge zu treiben, war total egoistisch gewesen.

»Und deine Großeltern? Die werden doch traurig sein. Nein, nein, du fährst«, sagte Karla bestimmt, »und wir bleiben auch so Freundinnen, okay?«